

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 19.

Freitag, den 8. März

1889.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

## Bekanntmachung,

Das Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Nossen betr.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Nossen wird in der nachstehend bemerkten Weise stattfinden:

**Dienstag, den 26. März 1889**

von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus der Stadt **Commaßsch** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Commaßsch

im Rathhause zu Commaßsch;

**Mittwoch, den 27. März 1889**

von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus der Stadt **Wilsdruff** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff, jedoch mit Ausnahme der Orte:

Alt- und Neu-Tanneberg, Münzig, Neukirchen und Rothschönberg mit Perne

im Gasthose zum Adler in Wilsdruff;

**Donnerstag, den 28. März 1889**

von Vormittags 9 1/2 Uhr an für die Militärpflichtigen aus den vorgenannten Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff:

Alt- und Neu-Tanneberg, Münzig, Neukirchen und Rothschönberg mit Perne sowie aus den Städten **Nossen** und **Siebenlehn** und aus nachstehenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Nossen:

Abend, Augustusberg, Bieberstein, Bodenbach, Breitenbach, Bursersdorf, Choren-Loppschädel und Deutschenbora

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen

und

**Freitag, den 29. März 1889**

von Vormittags 9 1/2 Uhr an für die Militärpflichtigen aus den nachstehenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes Nossen:

Dittmannsdorf, Elgersdorf, Göltzsch, Gohla, Gorthelmsriedrichsgrund, Gruna mit Alendorfer Lehden, Hirschfeld, Höfchen, Hohentanne, Alendorf, Karcha, Kagenberg, Kleffig, Kreiße, Leichen, Lüttenwitz, Mahlsch, Maltitz, Marktritz, Mergenthal, Müßschwitz, Niedereula, Nohlfitz, Oberenla, Obergruna, Oberstchwitz, Petersberg, Pinnewitz, Priesen, Rabowitz, Raupitz, Reinsberg mit Wolfsgrün und Drehfeld, Rhäsa, Rüsseina, Saulitz, Schrebitz, Stahna, Starrbach, Wendischbora, Wetterwitz, Wolfau, Zella und Zetta mit Gallschütz

ebenfalls im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen;

**Sonnabend, den 30. März 1889**

Vormittags 9 1/2 Uhr

Loosungstermin für den gesammten Aushebungsbezirk Nossen

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen.

Sämtliche in dem Aushebungsbezirke Nossen anhaltliche Militärpflichtige der Altersklasse 1869/1889, ingleichen die Zurückgestellten früherer Altersklassen einschließlich der bei den früheren Aushebungen disponibel gebliebenen Mannschaften, ferner die Militärarrestanten und überhaupt Solche, über deren Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden worden ist, oder welche von der Wiederholung der Bestellung nicht ausdrücklich entbunden worden sind, haben bei Vermeidung der in § 33 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 verb. mit § 26 Pkt. 7 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 angedrohten Strafen und sonstigen Nachtheile in den vorgedachten Musterungsterminen pünktlich, und zwar:

in Commaßsch und Wilsdruff früh 8 Uhr,  
in Nossen früh 8 1/2 Uhr

zu erscheinen.

In Fällen, in welchen die persönliche Bestellung eines vorgeladenen Militärpflichtigen **krankheitshalber** unthunlich ist, sind zur Entschuldigung des Ausbleibens ärztliche Zeugnisse, welche, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigen sind, beizubringen (§ 62 Pkt. 4 der Wehr-Ordnung).

Das Erscheinen im Loosungstermine Seiten der Loosungsberechtigten ist **freigestellt**, da für die Abwesenden ein Mitglied der Ersatz-Commission loosen wird.

Die Herren **Gemeindevorstände** und von Seiten der Stadträthe und beziehndl. Stabtgemeinderäthe je ein **Rathsmitglied** beziehndl. Beamter der Behörde haben sich zu den Musterungsterminen behufs etwaiger Auskunftsertheilung über die Verhältnisse der Gestellungspflichtigen mit einzufinden.

Zugleich werden die Militärpflichtigen darauf aufmerksam gemacht,

1., daß jeder Militärpflichtige sich im Musterungstermine freiwillig zum Dienstantritte melden darf, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheiles erwächst (§ 63 Pkt. 8 der Wehr-Ordnung);

2., daß die zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie sich verpflichtenden Mannschaften, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, nach § 12 Pkt. 2 der Wehr-Ordnung die Vergünstigung einer nur drei- anstatt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr ersten Aufgebotes, im Uebrigen aber in der Regel auch Befreiung von den jährlichen Uebungen genießen; und daß endlich

3., diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten wollen, hierüber eine Einwilligungserklärung des Vaters beziehndl. des Vormundes, womöglich schon im Musterungstermine, beizubringen haben.

Ferner werden die Militärpflichtigen noch besonders darauf hingewiesen,

a., daß alle etwa wegen **häuslicher Verhältnisse** oder sonst anzubringenden **Anträge auf Zurückstellung einige Zeit vor dem Beginne der Musterung und spätestens im Musterungstermine selbst** unter Beifügung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen einzureichen sind, da auf die Verbeifügung eines nachträglich zu führenden Beweises keine Rücksicht genommen werden darf. Insbesondere sind, wenn das Gesuch mit Krankheit der Angehörigen begründet werden soll, die letzteren der Königl. Ersatz-Commission in dem Musterungstermine zum Zwecke der Untersuchung durch den dienstthuenden Militärarzt vorzustellen. Ist dies unthunlich, so ist ein Zeugniß des **Bezirksarztes** über den Gesundheitszustand beziehungsweise über die behauptete Arbeits- und Aufsichtsunfähigkeit der betreffenden Angehörigen beizubringen;

b., daß Zurückstellungs-Anträge, zu welchen nicht das dafür bestimmte **Formular** verwendet worden ist, als formell unzureichend zurückgewiesen werden müssen;

c., daß auf alle Zurückstellungs-Anträge, welche erst nach beendigter Musterung eingereicht werden, von der Königl. Ober-Ersatz-Commission in Gemäßheit der Bestimmung in § 63 Pkt. 7 Abs. 2 der Wehr-Ordnung nur dann entschieden werden wird, wenn die Veranlassung zur Reclamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte eingetreten ist;

d., daß Rekurse gegen die Entscheidung der Königl. Ersatz-Commission an die Königl. Ober-Ersatz-Commission sowie gegen die Entscheidung der Königl. Ober-Rekrutierungsbehörde gelangen, und daß Beschwerden gegen die Entscheidungen der Königl. Ober-Ersatz-Commission, da dieselben anordnungsgemäß **spätestens bis zum 31. August** der Königl. Ober-Rekrutierungsbehörde mit der erforderlichen Begründung vorzulegen, zu dem Ende einige Zeit vorher bei der Königl. Ersatz-Commission einzureichen sind, und haben die Ortsbehörden diejenigen Gestellungspflichtigen ihres Ortes, deren Familienverhältnisse eine Zurückstellung derselben nöthig erscheinen lassen, an das zu erinnern, was sie der deshalb einzuwendenden Reclamation halber zu beobachten und zu thun haben;

e., daß wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugniß des **Bezirksarztes** beizubringen hat. Die Abhörung der Zeugen ist thunlichst einige Zeit vor der Musterung hier zu beantragen.

Endlich werden



t., die Ortsbehörden auch auf die nach § 62 der Wehr-Ordnung ihnen obliegende Pflicht, für nochmalige Vorladung und rechtzeitige Geseßung der Militärpflichtigen zu sorgen, sowie darauf hingewiesen, daß Zeugnisse, welche wegen erbetener Zurückstellung von ihnen ausgestellt beziehndl. in das vorstehend unter b gedachte Formular eingetragen worden, entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse des darin Nachsuchenden oder auf das Resultat eingezogener sorgfältiger Erkundigung darüber sich gründen müssen, und daß eine bloße Beglaubigung anderer Atteste, mit Ausnahme der oben erwähnten Beglaubigung ärztlicher Zeugnisse hier zu nicht ausreicht.

Weiß en, am 15. Februar 1889.

Der Civil - Vorsitzende der Königl. Ersatz - Commission des Aushebungsbezirktes Roffen,  
Amtshauptmann v. Kirchbach.

## Bekanntmachung,

### die Betheiligung verpflichteter Trichinenschauer an Versicherungsgesellschaften gegen Verluste durch Trichinen betreffend.

Das Königl. Ministerium des Innern hat befunden, daß die Betheiligung der verpflichteten Trichinenschauer an der Gründung von Versicherungsgesellschaften gegen Verluste durch Trichinen bez. die Uebnahme von Agenturen für derartige Versicherungsgesellschaften Seiten der Trichinenschauer als nicht statthaft anzusehen ist.

Demnach ergeht an die im hiesigen Verwaltungsbezirke bestellten Trichinenschauer hierdurch die Anweisung, soweit sie derartige Agenturen etwa übernommen haben, solche unverzüglich niederzulegen.

Die Herren Bürgermeister von Siebenlehn und Wilsdruff, sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirktes werden veranlaßt, die bestellten Trichinenschauer auf diese Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Weiß en, am 4. März 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

## Bruch - Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Verunstaltung von Leisten, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Eßln; P. Gebhard, Schneidem., Friedersried bei Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis. 3000 Bänden bester Konstruktion vorrätzig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in: Dresden, Gasthof zum Ritterhof, am 5. jeden Monats v. 2½—7 U. Nachm. und am 6. jeden Monats v. 8—12 U. Vorm. zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

# Robert Bernhardt

Manufactur- und Modewaaren-Haus,  
Dresden, 24 Freiburger Platz 24.  
Fernsprechstelle 241.

Pferdebahn-Linien: Postplatz-Lößtau, Böhm. Bahnhof-Tonnenstraße.

Die Abtheilung für

## Schwarze Kleiderstoffe

ist wieder mit allen Neuheiten auf das Sorgfältigste und Reichhaltigste ausgestattet und bietet zu Costümen sowie Confirmations-Kleidern große Auswahl.

### Schwarze glatte Kleiderstoffe.

Halbwoll. Cachemir (Merino),	116/118	118	Etm. breit,	Meter	90—115	Pf.
Reinwollen Cachemir (Single),	108/110	110	Etm. breit,	Meter	140—250	Pf.
Reinwollen Cachemir (Single),	118/120	120	Etm. breit,	Meter	265—320	Pf.
Reinwoll. Cachemir (Double),	118/120	120	Etm. breit,	Meter	280—400	Pf.
Reinwoll. Cachemir (Double),	108/110	110	Etm. breit,	Meter	250	Pf.
Reinwollen Batist	108/110	110	Etm. breit,	Meter	190, 210	Pf.
Reinwollen Crêpe	110	110	Etm. breit,	Meter	160—280	Pf.
Reinwollen Croisé Cheviot	110	110	Etm. breit,	Meter	240—300	Pf.
Reinwollen Satin de France	110	110	Etm. breit,	Meter	380	Pf.

### Schwarze gemusterte und gestreifte Kleiderstoffe.

Reinwollen gestreift Soleil	110	110	Etm. breit,	Meter	150, 180	Pf.
Reinwollen Satin ramage	100/105	105	Etm. breit,	Meter	180	Pf.
Reinwollen Fantasie-Streifen,	100/105	105	Etm. breit,	Meter	180—280	Pf.
Reinwoll. Croisé u. Creperamage	105	105	Etm. breit,	Meter	225—265	Pf.
Reinwollen Popeline ramage	105	105	Etm. breit,	Meter	250, 300	Pf.

### Schwarze glatte und gemusterte Kleiderstoffe.

Reinseiden Satin Merveilleux	Meter	225, 250, 300, 350—700	Pf.
Reinseiden Satin Duchesse	Meter	380, 440, 550, 750	Pf.
Reinseiden Satin Merveilleux u. Luxor, unter absoluter Garantie für gutes Tragen,	Meter	450, 550, 600, 650	Pf.
Reinseiden Damasc	Meter	400, 450, 500, 550—900	Pf.
Moiré Française	Meter	450, 600	Pf.

Feste Preise.

Muster und Sendungen im Betrage von 15 Mark an nach auswärts franco.

Feste Preise.

Robert Bernhardt, Dresden.



## Tanzunterricht.

Hierdurch theile ich geehrten Familien von Wilsdruff und Umgegend ergebenst mit, daß ich Ende dieses Monats im Hotel zum „goldnen Löwen“ in Wilsdruff wiederum einen

**Tanz- und Anstands-Cursus** eröffnen werde. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Hotelier Gast freundlichst für mich entgegen.

Einer recht zahlreichen Theilnahme sieht entgegen und zeichnet hochachtungsvoll  
**Friedr. Schulze,**  
Lehrer der höhern Tanzkunst.

Für die Frühjahrsaison empfehle ich mein reich und neu sortirtes Lager in Stoffen für Herrengarderobe.

Gleichzeitig mache ich auf eine grosse Auswahl fertig. Confirmanden- u. Knaben-Anzüge in gediegenen Stoffen, sowie nur eigener Fabrication aufmerksam. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung  
**Moritz Welde.**

## Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, als Mitesser, Blüthen, Röthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und giebt der Haut einen zarten, blendendweissen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

## Jupe's Kaiser-Zahn-Mundwasser,

altbewährtes Mittel zur Erhaltung gesunder und Herstellung weißer Zähne, sowie gegen Zahnschmerzen, Flasche 50 Pf. und 1 Mk.

## Kopfschuppen-Präparat,

reinigt die Kopfhaut von den lästigen Schuppen, stärkt die Haarwurzel und fördert den Haarwuchs, Flasche 75 Pf., empfiehlt als etwas ganz Vorzügliches  
**Hugo Hörig, Barbier u. Friseur,**  
Wilsdruff, Freiburgerstr. neben d. Reichspost.

## Berolina,

neueste Patent-Nutenwalzendrillmaschine, überall gleichmäßig fäend, auch bei jeder Fahrgeschwindigkeit empfehlen und haben am Lager. Probe gestattet. Billigste Preise.  
Schwobach u. b. Lommatsch.

Gebr. Beyreuther, Maschinenfabrik.

**Cordpantoffel** Frauengrösse à Dutz. Paar  
in halt. Lederart. M. 4.75, in Rindleder  
jeder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6.50 bis M. 10.  
Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelten Tuchsohlen M. 11.  
Holzsohlenschuhe liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde **Natur-Weine**  
von **Oswald Nier**  
Hauptgeschäft [N° 108]  
**BERLIN**  
ungegypste

Zu haben in Wilsdruff bei  
Herrn  
**Eduard Wehner**  
am Markt „zur alten Post.“

## Apotheker Rich. Brandt's

### Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Dr. Prof. R. Virchow,  
Berlin,  
„ von Gietl,  
München (f),  
„ Reclam,  
Leipzig (f),  
„ v. Nussbaum,  
München,  
„ Hertz,  
Amsterdam,  
„ v. Korczynski,  
Krakau,  
„ Brandt,  
Klausenburg.



Dr. Prof. v. Frerichs,  
Berlin (f),  
„ v. Seanzoni,  
Würzburg,  
„ C. Witt,  
Copenhagen,  
„ Zdekauer,  
St. Petersburg,  
„ Soederstädt,  
Kasan,  
„ Lambi,  
Warschau,  
„ Forster,  
Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultierenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen des Apothekers Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 100 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Sige, Moschusgarden, Aloe, Absinth, Sülzchen, Gentian.

### Ein Lehrling

kann zu Ostern in die Lehre treten bei **Oswald Pinkert**, Schuhmachermeister in Blankenstein.

## Tanz-Cursus-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Montag, den 11. März** d. J., Nachmittags von 5-7 Uhr für Damen und Abends von 8-10 Uhr für Herren im Saale des Hotels „zum weißen Adler“ einen **Tanz- und Anstands-Unterricht** eröffnen werde.

Geehrte Damen und Herren, welche daran Theil nehmen wollen, bitte ich höflichst, sich am obengenannten Tage gest. einzustellen. Einer zahlreichen Theilnahme entgegengehend, zeichnet mit Hochachtung  
**Richard Kretzschmar jun.,**  
Tanzlehrer in Weissen.

Marke **Lampert's Pflaster** amtlich geprüft und weitberühmt — in Schachteln zu 25 und 50 Pf. eingetrag. Mit nebenstehender Schutzmarke und der grünen Gebrauchsanweisung ausdrücklich zu verlangen und zu beziehen aus den Apotheken in Wilsdruff, Siebenlehn, Nossen u. Tharandt.



## Mariazeller Magen-Tropfen;

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartseligkeit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speien u. Erbrechen, Würmer, Nitz-, Leber- u. Hämorrhoidalbeiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verhandl. durch Apotheker Carl Brady, Krenzier (Wärsen). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanw. angegeben. (100 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Wilsdruff bei Apoth. Paul Tzschaschel.  
Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothek.

## Menescher-Ausbruch,

amtlich untersucht, ist der beste Medicinal-Kranken- und Kinderwein, auch für Bleichsüchtige und Blutarmer von ärztlichen Autoritäten speziell empfohlen. In Originalflaschen à 75 Pf., R. 1.50 und R. 3.—  
Drogerie **Paul Klettsch.**

## Caffee-Engros-Lager

Großartigste Auswahl, niedrigste Preise  
**Born & Dauch, Importeurs, Dresden**  
Einzelveverkauf direct vom Engros-Lager  
Seestraße Nr. 15, I. Etg. — Filiale: Hauptstraße Nr. 6.

**Ludw. Durst, Kempten, Bayern.**  
29 Pfd. Landbutter franco **Mk. 9.—**  
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter **billigst.**

500 Jahr alte berühmte ächte **St. Jacobs-Magentropfen.** Schutzmarke:  
Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saure Aufstöße, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Nitz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartseligkeit u. s. w.  
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.  
Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.  
Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.  
Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Deposittaire.  
Central-Depot **M. Schulz, Emmerich.**

Zu haben bei Apoth. Paul Tzschaschel in Wilsdruff; Apoth. Starck & Heusch in Pöschappel; Apoth. Otto Lagatz in Tharandt; Kronen-, Linden-, Marien-, Storch-Apothek in Dresden, sowie in fast allen Apotheken in Sachsen.

## Ein Militärpaß

auf den Namen: Ernst Heinrich Kunsch, Langenbrück, lautend, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. S. Bl.

## Brauerlehrlings-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch, Sohn rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat, **Brauer** zu werden, findet Unterkommen in der Stadtbrauerei zu Wilsdruff.  
**F. Reinh. Jahn, Brauereibesitzer.**

In meinem Hause, Dresdnerstraße, ist von jetzt an **Parterre** und **Etage** zu vermieten und nächste Michaelis zu beziehen.  
**Güldner.**

## Herzlichen Dank

für die Beweise herzlicher Theilnahme und zahlreicher Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer guten Mutter verw. **Wilhelmine Andra.**  
Die trauernden Hinterlassenen.

## Schlussquittung und Dank.

Für die Dienstmagd Gottlobber in Hühndorf gingen bei uns noch ein: durch Herrn Senbarm Lehmann 1 Mk. von Herrn Heinzmann in Kesselsdorf, 50 Pf. von Herrn Sieckel hier, 50 Pf. von M. R. hier, 1 Mk. von Frau verw. Bösch hier; in Summa gingen ein: **40 Mk. 45 Pf.** und etwas Kleidungsstücke, wofür wir im Namen der Empfängerin allen edlen Gebern hierdurch den **herzlichsten Dank** mit einem „Bergelt's Gott!“ ansprechen.  
Die Redaction d. Bl.



# Ländl. Spar- und Vorschuk-Verein für Röhrsdorf und Umgegend.

Laut Beschluß des Verwaltungsrathes wird die diesjährige

## Generalversammlung

gedachten Vereins

Montag, den 25. März d. J.

im Gasthose zum Erbgericht in Röhrsdorf abgehalten.

Die Vereinsmitglieder werden hierdurch dazu eingeladen und haben sich dieselben durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Der Eintritt oder Anmeldung erfolgt Nachmittags 1 Uhr. Um 2 Uhr wird das Local geschlossen.

### Tagesordnung.

- 1., Vortrag der speciellen Jahresrechnung und Justification derselben Seiten der Generalversammlung.
- 2., Beschlußfassung über den sich ergebenden Reingewinn.  
Hierbei wird bemerkt, daß der Verwaltungsrath eine Dividendenvertheilung nach Höhe von 13 1/2 % in Vorschlag bringt.
- 3., Besondere Anträge von Actionären, welche jedoch nach § 31 der Statuten 5 Tage vor der Generalversammlung bei Unterzeichnetem angemeldet sein müssen.
- 4., Ergänzungswahl der statutengemäß ausscheidenden, aber wieder wählbaren Verwaltungsrathmitglieder, der Herren Rentier Herrnsdorf-Grumbach, Gutsbesitzer Schönhal-Sora und der Unterzeichnete.

### Das Directorium.

Ernst Giessmann.

## Generalversammlung des landwirthschaftlichen Consum-Vereins zu Deutschenbora

(eingetr. Genossenschaft)

Sonnabend, den 16. März, Nachmittags 4 Uhr, im Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora.

### Tagesordnung:

1. Justification der geprüften Jahresrechnung und Beschluß über Vertheilung des Reingewinns.
2. Wahl von 2 Ausschuhmitgliedern an Stelle der ausscheidenden aber wieder wählbaren Herren Sonntag und Dachsel.

Das Directorium.

**Roßklee, Gelbklee, Weißklee, Luzerne und verschiedene Grassamen**  
von Prof. Dr. Nobbe auf Seidefreiheit und Keimfähigkeit untersucht,  
**Chilialpeter, Thomasmehl, sowie verschied. Dünge- u. Futtermittel**  
liegen zum Verkauf beim  
Consumverein Deutschenbora.

## Schwarze Kleiderstoffe.

**Halbwollen Cachemir**, doppelbreit, Mtr. 120 Pf.  
**Reinwollen** " " " 130, 170, 230 Pf.  
" " " 3 bis 4 Mtr.  
- **Crépe** " " " 280 Pf.  
- **Ramagé** " " " 2 Mtr.  
- **Fantasie-Streifen** doppelbr., Mtr. 1,80, 2,—, 2,50 M.

**Reinseiden Satin, Merveilleux, Duchesse, Luxor. Farbige Kleiderstoffe**, glatt, carrirt u. gestreift, Mtr. 1—3 Mtr.

Im eigenen Interesse des Publikums eruche ich höflichst sich von den wirklich billigen Preisen, welche nur bei meinen, gegen die Großstadt so niedrigen Spesen, möglich sind, zu überzeugen und ich glaube, Jedermann wird mein Geschäft befriedigt verlassen.

Eduard Wehner  
am Markt.

## Karlsbader Kaffee!

Einem geehrten Publikum und den geehrten Hausfrauen von Wilsdruff gebe ich hiermit bekannt, daß ich von heute an der **Kaffee- und Südfrucht-Handlung** von Herrn

**F. A. Herrmann, Bahnhofstrasse No. 1** den alleinigen Verkauf und Niederlage unseres gerösteten **Karlsbader Bohnen-Kaffee's** übergeben habe und empfehle denselben wegen seines kräftigen, würzigen und vorzüglichen Geschmacks, des feinen Aromas in 3 verschiedenen Sorten in **Originalpackung** mit **Schutzmarke** den geehrten Hausfrauen zur gefälligen Benutzung.  
Dresden-Alstadt, im Februar 1889.

Max Thürmer.

## Bahn-schmerzen

werden durch mein rühmlich bekanntes neu verbessertes Mittel sofort beseitigt. Erfolg garantiert. Fläschchen à 60 und 80 Pf.

Zu haben bei  
**Hugo Hörig,**  
Barbier, Wilsdruff.

## Kalk

besten Qualität und in frischer Waare  
empfehlen  
Kalkwerk Groitzsch. **O. Kippe.**

Ein Häuser, unter zweien die Wahl,  
zu verkaufen bei **Moritz Zschumpelt jun.,** Freibergersstr. No. 126.

Eine große Werkstatt,  
für jedes Geschäft oder Niederlage passend, ist zu vermieten Zellaerstr. 32.

**Malzkeime  
getr. Bierträger  
seidefrei. Rothklee  
Gelbklee  
gebirg. Saathafer  
Chevaliergerste  
Saatwicken  
Saaterbsen  
Sommerweizen  
Sommerroggen**

empfehlen billigt  
Bahnhof Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

## Landwirthschaftlicher Verein zu Wilsdruff

Mittwoch, den 15. März 1889, Nachm. 4 Uhr, im Saale des Hotel zum Adler in Wilsdruff, zu welchem nochmals hierdurch besonders die geehrten Frauen der Mitglieder eingeladen werden.

### Tagesordnung:

- 1., Eingänge.
  - 2., Aufnahme neuer Mitglieder.
  - 3., Antrag: Bildung einer Schlachtschweineversicherung gegen Trichinen und Finnen.
  - 4., Wahl einer Commission zur Prüfung der Preisarbeiten.
  - 5., Mittheilung über die Salz- und Thomasmehlbestellung.
  - 6., Vortrag des Herrn Ingenieur Laacke-Entrigisch mit Demonstrationen: Die Behandlung der Miasmen.
  - 7., Discussion der Fragen:
    - a., Was ist für dieses Jahr der empfehlenswertheste Kunstdünger?
    - b., Die Behandlung der Weizenarten im Frühjahr.
    - c., Welches sind für unsere Gegend die empfehlenswerthesten Kartoffelorten? Herr Ludewig-Grumbach.
    - d., Ist der Futterrübenbau zu verstärken? Herr Kapler.
- Stanley's und Wismann's Reisen in Centralafrika. Der Unterzeichnete.  
Nach Schluß der Sitzung findet ein gemeinschaftliches Abendbrot statt zum Preise von 1 Mtr. — pro Person.  
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.  
Der Vorsitzende.

## Militärverein.

Morgen Sonnabend, den 9. März,

Monatsversammlung.  
Um zahlreiche Btheiligung bittet  
der Vorstand.

## Prinz-Mühle Kleinschönberg.

Sonntag, den 10. März,

Bratwurstschmaus,

wozu ergebenst einladet  
August Schütze.

Für die uns bei der Hochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und übersandten wertvollen Geschenke sagen Allen den herzlichsten Dank.  
**Otto Krapf,  
Anna Krapf, geb. Wagler.**

## Herzlichen Dank.

Für die innige Theilnahme, welche uns von Freunden und Bekannten bei dem Verluste unseres lieben kleinen Arno namentlich durch sinnigen Blumenschmuck zu Theil ward, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.  
Sora, am 5. März 1889.

Clemens Steuer und Frau.

## Herzlicher Dank

Allen für die Liebe und innige Theilnahme bei dem Tode und Begräbnis unseres guten Vaters, Vaters und Schwiegervaters, des Schuhmachers und Hausbesizers **Joh. Gottfried Schierich** in Limbach, welche sich namentlich durch reichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit befandete und wodurch man ihn im Tode noch beehrte; herzlich Dank auch Herrn Pastor Seifert für reiche Trostesworte und Herrn Cantor Schneider für erhebende Trauergefänge.

Möge Gott Ihnen Allen ein reiches Vergeltet sein.  
Limbach, Wilsdruff und Hilbersdorf.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 19.

Freitag, den 8. März 1889.

## Tagesgeschichte.

Es war im vorigen Jahre am 3. März, als weiland Kaiser Wilhelm I. sich seinen Berlinern zum letzten Male an dem historischen Eckfenster zeigte, und zwar als die Schloßwache, welche vom Gardefüsilierr Regiment gestellt wurde, unter den Klängen des Hohenzoller Marsches vorüberzog. Am 3. März d. J. waren es wieder die Gardefüsiliere, welche die Wache bezogen. Sie sahen anstatt des greisen Kaisers seinen jugendlichen Enkel, Kaiser Wilhelm II., welcher den Gardefüsiliern besonders zugehörig ist.

Die beiden ältesten Söhne unseres Kaiserpaars, der Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich, empfangen seit dem 1. Februar d. J. durch den Königl. Seminarlehrer Fechner den ersten Elementarunterricht. Herr Fechner war am preussischen Hofe bereits einmal in gleicher Stellung thätig, und zwar als Jugendlehrer der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, der jetzigen Herzogin von Connaught. Wie mitgetheilt wird, besitzen die kleinen Prinzen, welche jetzt seiner Leitung anvertraut sind, fast keinerlei Vorkenntnisse. Einige Kindergebete, ein wenig Zahlenkenntniß — das ist Alles.

Aus vielen Landestheilen werden, im Hinblick auf die anhaltende Schneewitterung Besorgnisse laut, daß bei dem bald zu gewärtigenden Eintritte von Thauwetter die Ueberschwemmungsgefahr, welche in den Niederungen der Elbe, Weichsel und Rogat, sowie in dem Bereiche der Gebirgswildwasser voriges Jahr so große Verheerungen angerichtet, diesmal womöglich in noch verstärkter Weise sich geltend machen dürfte. In vielen Orten fangen denn die Bewohner auch schon an, Vorkehrungen zu treffen, damit sie den etwa kommenden Ereignissen nicht ganz unvorbereitet gegenüberstehen. Auch von Staatswegen geschieht, was sich irgend thun läßt. So sind eine Anzahl Pioniere sammt ihren Booten nach Dömitz an der Elbe entsendet worden, und es wird angenommen, daß die dortige, im vorigen Jahre durch Ueberschwemmungen heimgesuchte Gegend in diesem Jahre durch Vorsichtsmaßregeln gegen etwaigen abermaligen Uebertritt der Elbstuthen bei eintretendem Thauwetter, wenn möglich, geschützt werden soll.

Durch die Nachricht, daß sich das preussische Staatsministerium mit dem Sozialistengesetz beschäftigt habe, ist dieser Gegenstand wieder auf die Tagesordnung der öffentlichen Erörterungen gebracht. Bekanntlich ist die Geltungsdauer des Sozialistengesetzes bis Ende September 1890 verlängert. Die Aufhebung des Gesetzes würde insofern zu einer Klärung unserer Parteiverhältnisse führen, als die schrankenlose Entfesselung der sozialdemokratischen Bewegung auch die schwerfälligsten und dunkelsten bürgerlichen Köpfe wohlthätig erleuchten und die letzten Reste der deutsch-freisinnigen Partei aus den Parlamenten wie aus der Bevölkerung hinwegfegen würde. Aber es ist die Frage, ob der Vortheil, der offenbar darin liegt, daß das liberale Bürgerthum sich noch mehr als bisher auf sich selbst besinnen, den Bruderzwist überwinden und sich geschlossen um die Fahne der großen nationalen und liberalen Partei sammeln würde, durch die unvermeidlichen Nachteile, die Erweiterung der Klust, welche Bildung und Besitz von den Massen trennt, die Verheugung der Arbeiter, die Verrohung der politischen Sitten nicht mehr als aufgewogen würden. Daß an eine einfache Aufhebung des Sozialistengesetzes nicht zu denken ist, versteht sich, meint die „Nat.-Lib. Correspondenz“, von selbst. Was in den sozialdemokratischen und ähnlichen Bestrebungen an offenerer revolutionärer Gefahr enthalten ist, wird eben bekämpft werden müssen. Möglicher Weise ist man im Staatsministerium auch der Ansicht, daß eine Aenderung des bisherigen Zustandes insofern nicht möglich sei, als der vielfach empfindliche Boden des gemeinen Rechts nicht bestritten werden könne, es vielmehr bei der bisherigen Weise der Spezialgesetzgebung bewenden müsse und höchstens einige Milderungen derselben in Frage kommen könnten. In einem Punkte aber wird man wohl auch in der preussischen Regierung von der Nothwendigkeit einer wesentlichen Aenderung des bisherigen überzeugt sein — wir meinen im Punkte der Dauer der fraglichen Gesetzgebung. Die ewig erneuten Debatten über die Verlängerung des Sozialistengesetzes haben in unser öffentliches Leben eine Vergiftung hineingetragen, die in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden muß. Es läßt sich deshalb vorhersagen, daß der demnächstige Antrag Preußens beim Bundesrathe mit dem System einer Gesetzgebung auf beschränkte Zeit brechen wird.

In der Presse war mehrfach von einer Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ die Rede. Die Schrift hatte das besondere Mißfallen der Deutsch-Freisinnigen erregt, weil darin mit großer Bestimmtheit von damals unternommenen intriganten Versuchen gegen die Politik des Reichskanzlers die Rede war. Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt mit Bezug auf ein Gerücht über die Autorschaft der Broschüre, welches von der deutsch-freisinnigen Seite als ungläubhaft behandelt worden war: „Es wird uns bestätigt, daß der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha der Verfasser der Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ ist.“

Wien, 6. März. Die meisten Abendblätter reproduziren ein identisches Telegramm, wonach König Milan von Serbien heute vor dem Ministerrathe und vor dem diplomatischen Corps erklärte, daß er zu Gunsten seines Sohnes abdankt. Der Kronprinz wurde zum König proklamiert. Die Regentschaft führen Nistitsch, Protitsch und Belimarkovitsch. Die „N. Pr.“ meldet ein Telegramm aus Belgrad, König Milan habe in seiner Ansprache betont, daß die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn unverändert bleiben. — Die „Presse“ meldet in ihrem Nachtrag: „Bis zum Schlusse des Blattes ist noch keinerlei Bestätigung der Nachricht von der Abdankung des Königs von Serbien eingetroffen.“

Belgrad, 6. März. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Thronentsagung des Königs zu Gunsten seines Sohnes feierlich verkündet. Zur Führung der Regentschaft wurden Nistitsch, Belimarkovitsch und der Kriegsminister Protitsch ernannt. Die Regentschaft betraute den Führer der Radikalen, Tausanovitsch, mit der Bildung des Kabinetts. Abends findet Salabiner statt, an welchem die Regenten, die Minister, die Generalität, die obersten Würdenträger und das diplomatische Corps theilnehmen. Die Stadt wird am Abend illuminirt. Es herrscht musterhafte Ordnung und Ruhe.

London, 6. März. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Zanzibar vom heutigen Tage: „In Bagamoyo fand ein ernstes Gefecht statt. Buschiri griff die deutsche Station an, worauf deutsche Matrosen gelandet wurden, welche die Araber in der Flanke und im Rücken angriffen. Viele Araber wurden getödtet, Buschiri ist verwundet. Er wurde von seinen Anhängern vom Schauplatz entfernt. Die Deutschen eroberten zwei von Arabern früher in Mangan erbeutete Kanonen, welche Eigenthum der ostafrikanischen Gesellschaft waren.“

Am Montag, den 4. März, ist der aus der Partei der „Republikaner“ hervorgegangene neue Präsident der Vereinigten Staaten, General und Rechtsanwalt Benjamin Harrison, in das Weiße Haus zu Washington eingezogen und hat Grover Cleveland, mit welchem die „Demokraten“ vor vier Jahren zum ersten Male seit nahezu einem Vierteljahrhundert wieder aus Ruder gekommen waren, abgelöst. Die Antrittsbotschaft des Präsidenten Harrison sieht hoffnungsvoll der Fortdauer des Schutzollsystems und einer darauf folgenden Entwicklung der Manufakturen, wie der Bergwerksinteressen entgegen. Die Naturalisationsgesetze müssen dahin verbessert werden, daß tiefer gehende Nachfragen nach dem Charakter der Personen, die naturalisirt werden wollen, gemacht werden. Wir müssen nicht aufhören, gastfrei gegen die Einwanderer zu sein, müssen aber sorgfältiger vorgehen. Leute aller Rassen, deren Gegenwart eine Last auf die Staatsrenten und eine Bedrohung der sozialen Ordnung ist, sollten ausgeschlossen werden. Wir haben uns glücklich eine Politik der Vermeidung aller Einmischungen in die europäischen Angelegenheiten erhalten und waren nur interessirte Zuschauer ihrer diplomatischen Streitigkeiten; wir waren aber immer bereit, unsere guten Dienste im Interesse des Friedens anzubieten und gaben nie ungebetenem Rath, versuchten auch nie, die Schwierigkeiten der anderen Mächte zu Nutzen unseres Handels zu verwenden. Dies ist offenbar, und unvereinbar ist es daher mit unserem Frieden und der Sicherheit, daß eine kürzere Wasserstraße zwischen den östlichen und westlichen Küsten von irgendwelcher europäischen Regierung beherrscht werden soll, sodas wir zuversichtlich erwarten können, daß keine befreundete Macht einen solchen Schritt beabsichtigt. Wir werden nach wie vor bemüht sein, die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Großmächten aufrecht zu erhalten, diese müssen aber nicht erwarten, daß wir irgendwelches Unternehmen, welches uns einer feindlichen Ueberwachung und Umgebung aussetzen würde, mit Wohlwollen betrachten würden: wir sind berechtigt, zu erwarten, daß keine europäische Regierung versuche, abhängige koloniale Niederlassungen in unabhängigen amerikanischen Staaten zu gründen, sind aber auch nicht so exklusiv amerikanisch, daß die anderswo vorkommenden Ereignisse uns nicht interessiren. Die eigenen und die Handelsrechte unserer für Zwecke des Handels in anderen Ländern und Inseln wohnenden Bürger müssen geschützt werden; passende Häfen und Kohlenstationen sind nothwendig. Wir sehen uns genöthigt, diese Privilegien nur durch freundschaftliche Mittel zu erlangen, sei die Regierung, von der wir sie erlangen, auch noch so schwach. Haben wir sie aber einmal erreicht für Zwecke, die mit freundschaftlichen Dispositionen gegen andere Mächte ganz vereinbar sind, so wird unsere Zustimmung für jede Mobilisation einer solchen Konzession nöthig. Amerika werde nicht versäumen, die Flagge einer anderen befreundeten Macht oder die Rechte ihrer Bürger zu achten. Amerika werde aber für sich und seine Bürger die gleiche Behandlung in Anspruch nehmen. „Ruhe und Gerechtigkeit“ sollten das bezeichnete Merkmal unserer Diplomatie sein, die Dienste einer intelligenten Diplomatie oder freundschaftlichen Schiedsgericht sollten im Stande sein, alle internationalen Schwierigkeiten zu beseitigen.“ Die Aufgabe des Kongresses werde es sein, alle finanziellen Gesetze so zu regeln, daß kein bedeutender Ueberschuß bleibe, der Ueberschuß könne zur Einlösung der Staatsschuld verwendet werden. Harrison hält sich von der Möglichkeit überzeugt, daß der Ueberschuß reduziert werden könne, ohne daß der Schutzolltarif umgestoßen oder irgend eine Industrie geschädigt werde und empfiehlt schließlich eine Verstärkung der Flotte.

## Waterländisches.

Wilsdruff. Ein Geizhals und Sonderling, der 70 1/2 Jahr alte Junggeselle und Hausbesitzer Christian Luca im nahen Limbach, starb am 4. März auf Lumpen und Schmutz gebettet und mitmahllich bald auch erfroren. Ganz gute Betten und Kleider fand man in Loden gut verwahrt. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fanden die Ortsgerichtspersonen das hübsche Sümmchen von 15 000 Mark, (3250 M. an gutem Geld, Werthpapieren und Sparkassenbüchern). Außerdem wurden 6 Kilo alte Kupfermünzen, 1-, 3-, 4- und 6-Pfennigstücke mit den Jahrzahlen bis ins vorige Jahrhundert, 5 ältere Goldstücke, 1 ungültiger 20 Markschein, 5 Fünfmarscheine, 1 Fünfthalerschein, 2 alte Thalerschneine, circa 70 Guldenstücke und 77 Fünfgroschenstücke vorgefunden. Fleisch aß der Verstorbene in der Regel erst dann, wenn es halb verdorben war, so hat er erst kürzlich eine Portion Karpfen an 7 Wochen aufgespart.

Der Jahresabschluss der königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Altstadt, Landhaus, König Johannstraße) für 1888, dessen Ergebnisse wir vor einiger Zeit mittheilten, hat wiederum gezeigt, wie sehr dieses Institut seinem hauptsächlichsten Verufe, daß dem minder bemittelten Theile der Bevölkerung Gelegenheit geboten werde, sich für das Alter ein festes Einkommen zu sichern, zugeführt worden ist. Auch erkennt man aus der regen Theilnehmung der sächsischen Landbevölkerung, wie gern der allen unsicheren Geldspekulationen abholde Landmann seine Ersparnisse einem Institut anvertraut, welches ihm dieselben völlig sicher und mit Zinsen und Zinseszinsen in Gestalt von jährlichen bis an sein Lebensende laufenden Renten zurückgibt. Die königliche Altersrentenbank nimmt, wie nicht genug hervorgehoben werden kann, jederzeit Einlagen bis zu 1 M. herab an und verbucht für dieselben feste, durch Landesgesetz bestimmte Renten, welche namentlich für die späteren Jahre eine von keiner ähnlichen Anstalt gebotene Höhe erreichen.

Nach einer im neuesten Gesetz- und Verordnungsblatte erschienenen Verordnung sind diejenigen Landgendarmen, welche zeither mit Doppelpistolen bewaffnet gewesen sind, an deren Stelle mit Revolvern versehen worden, welche als die dienstlichen Schußwaffen der betreffenden Beamten anzusehen sind.



— In Dresden gelang es am Sonntag, jenen Mann zu verhaften, der einen Uhrmacher in Waldheim am Mittwoch um vier Uhren betrogen hatte. Zwei derselben wurden noch bei ihm vorgefunden, die anderen beiden aber hatte er bereits zu Spottpreisen verkauft.

Nach gesetzlicher Vorschrift haben jetzt die Besitzer von Gärten und Fruchtbäumen die letzteren und die denselben zunächst befindlichen Gebäude und Mauern von Raupennestern, Schmetterlingsgeiern und Puppen zu reinigen. Es ist jedoch bei Erfüllung dieser zum Schutze und Gedeihen der Früchte und Fruchtbäume gegebenen Vorschrift zu beachten, daß diejenigen gelblichen und weißen Gespinne, welche einzeln etwa die halbe Größe eines Roggenkornes haben und in länglichen Häufchen an Bäumen und Mauern finden, geschont werden. Dieselben enthalten nicht Schmetterlingsgeier, sondern die Puppen der kleinen Schlupfwespen, welche ein natürliches Vertilgungsmittel der Raupen sind.

— Großschirma b. Freiberg. Auf dem zur hiesigen Grube Churprinz gehörigen Ferdinandschacht in Rothenfurth verunglückten am Morgen des 1. März beim Einfahren die Anschläger August Sachsse von hier und Ernst Fröhliche aus Rothenfurth. Anstatt die Fahrt zu benutzen, betraten sie das zum Herausbefördern von Steinmassen dienende leere Treibgestell, auf welchem Beide vermutlich durch Zerreißen des dasselbe haltenden Drahtseiles in die Tiefe stürzten und somit den Tod fanden.

— Am Monat September d. J. werden die Wahlen zu der Zweiten sächsischen Ständekammer — verfassungsgemäß hat in diesem Jahre wiederum ein Drittel der Mitglieder auszuscheiden — dem Vernehmen nach stattfinden. Bereits jetzt sind die Vorarbeiten zur Wahl im Gange. Es macht sich die Neuwahl von 28 Abgeordneten erforderlich. Es handelt sich dabei um 17 Sitze der konservativen, 3 der nationalliberalen, 7 der fortschrittlichen und 1 der sozialdemokratischen Partei.

— Obwohl über die vertrauliche Sitzung einer Anzahl Landtagsabgeordneter vom Sonnabend tiefstes Stillschweigen beobachtet wird, verlautet doch Folgendes: Es ist sicher, daß eine Verschiebung des Feiertages des Wettiner Jubiläumstages nicht stattfindet; die Feier soll vielmehr bestimmt im Juni vor sich gehen und zwar ist der 14. und 15. Juni, unter Umständen auch der 16., in Aussicht genommen. Das sind also der Sonnabend und Sonntag nach dem Pfingstfest.

— Röhtha. An der Straße von hier nach Kreuznitz fanden am Morgen des 2. März zwei heimkehrende Musiker einen Menschen erfroren auf. Derselbe, ein Kürschner aus Schneeberg, war wahrscheinlich ermüdet gewesen, hatte sich niedergesetzt und war erfroren.

— Die den Frauen und Mädchen eigene Gewohnheit, Stecknadeln zwecklos in Brusthöhlen in die Kleider zu stecken, hat für ein erwachsenes Mädchen in Leipzig ihr übles Folgen gehabt. Das Mädchen hatte beim Schuern eine Stecknadel gefunden und dieselbe ebenfalls in ihr Kleid gesteckt. Unversehens stach es sich aber später, da es einmal nach der Brust griff, ein wenig in den Finger. Unglücklicherweise war die Nadel mit Grünspan besetzt gewesen und hatte eine Blutvergiftung herbeigeführt. Der Finger schwoll an, und jetzt mußte ein Glied amputiert werden. Noch ist die Hand stark angeschwollen und verursacht beständige Schmerzen, so daß es nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, ob viel schlimmere Folgen ausgeschlossen sind. Jedenfalls sind Stecknadeln sehr vorsichtig aufzubewahren, vornehmlich aber solche, die man findet.

## Der schwarze Robert oder: Meine Frau und ich.

Von Michael Folden.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Was hat er?“ schrie ich entrüstet, „wer?“  
„Hier, Nr. 6, Strumpwaaren-Fabrikant Prigwoll aus Dresdenburg.“  
„Unfinn!“ fuhr ich wütend auf, „was geht mich der an! Den hier meine ich, Nr. 7.“

„Ach so, der! Der Herr ist fremd — gestern Abend angekommen mit dem Courierzug aus N.“

„Mit dem Courierzug! Da hatte ich auf der Polizeiwache gesehnen! Wäre das nicht gewesen, so hätte ich ihn getroffen, vielleicht mit — mit ihr —“

„Ist — ist der Herr . . . allein gekommen?“ fragte ich athmenlos.

„Nein. Mit zwei Damen.“

„Also doch!“ Mir stockte das Blut in den Adern. „Und — die Damen . . .?“ fragte ich.

„Sind weiter gefahren — weiter gereist nach Warnstadt.“

„Also doch Das wenigstens! — Aber was um Himmelswillen wollte meine Frau denn in Warnstadt? Wo irrte sie eigentlich umher, was war ihr Ziel, ihr Zweck? Weshalb, wenn sie schon das Kürschnerliche, Unsinnige in's Werk setzen wollte, von mir zu sehen, bezog sie sich zu ihren Eltern, zu denen sie hier nicht gelonget konnte, da deren Wohnort an einer gerade entgegengesetzten Bahnlinie lag? Weshalb diese Reise nach Nauheim — dann weiter nach Warnstadt — wozu dieses unselige, schändliche Biletchen an Norden, wozu dessen verrückte Begleitung? Ha, Norden! Er war ja hier — für mich erreichbar . . . eine ganze Hölle zuckte in mir auf und ich fragte den Kellner, ob ich den Herrn aus Nr. 7 sprechen könne.

„Schon wieder abgereist,“ achselzuckte dieser.

„Ab — . . .?“

„Abgereist. Vor anderthalb Stunde.“

Vor anderthalb Stunde! Als ich mit den Kopfschmerzen im Bette lag! Ich Unglücklicher, Verächtlicher! — „Wohin?“ fragte ich keuchend.

„Mit dem Courierzug nach Warnstadt.“

Nach Warnstadt! Ihr nach! Mir brauste es von einer Welt im Kopfe, und dann wieder stand mir der Verstand still. — „Wann geht der nächste Zug nach Warnstadt?“ fragte ich den Kellner.

„In zwei Stunden. Ist aber nur ein Bummelzug.“

Ein Bummelzug! Gräßlich! Er fährt immer Courierzug vor mir her und ich hummle immer nach! Ist denn so Etwas schon erhört worden, seit die Welt steht?

Aber ich muß ihm nach, natürlich — und wenn es ein Bummelzug in die Hölle wäre! Ich muß auch fort von hier, es duldet mich nicht mehr im Zimmer. Ich sage dem Kellner, er möge mir meine Rechnung bringen und er erinnerte mich höflich an das Fremdenbuch, in das ich meinen Namen einschreiben müsse. Ich tauchte die Feder ein und wollte schreiben, da fiel mein Blick wieder auf die verwünschte Zeile und ich zögerte. Sollte ich meine Schande schwarz auf weiß documentiren, daß ich die Nacht hindurch Wand an Wand mit dem Räuber meiner Ehre zugebracht, die Zeit verschlafen, nach ihm gereist sei? Meinen Namen klar und friedlich unter denjenigen Norden's setzen? Nimmermehr! Der erste beste andere Name war ebenso gut — ich tauchte die Feder ein und ich weiß nicht, welcher Dämon verzweifelter Wuth es mir in die Hand diktierte, daß ich schrieb: „Theodor Süßmilch, Handlungsreisender; Zweck der Reise: Handel mit Fuchsfellen.“ Wachte sich meinethwegen die Poli-

zei den Kopf zerbrechen über das sonderbare Durcheinander — mir war's einerlei!

Der Kellner empfahl sich mit dem Buch und ich machte mich fertig. Dann kam er mit der Rechnung und ich wollte sie bezahlen. Da stand ich von Neuem star — mein Geld war zu Ende! Die Rechnung betrug fünf Thaler zwei und einen halben Silberroschen und ich hatte nur noch einen Thaler im Portemonnaie. Ich hatte seit gestern früh nur ausgegeben und mir kein Geld neu eingesteckt, auch zur Reise nicht . . . jetzt war meine Kasse erschöpft, ich konnte die Rechnung nicht mehr bezahlen und mußte noch nach Warnstadt! Ich war wie vom Donner gerührt. Dann bat ich den Kellner, mir den Wirth zu rufen.

Er kam und ich eröffnete ihm kurz, daß mir das Geld ausgegangen, er möge so gut sein, mir gegen — ja, gegen Hinterlegung meiner Uhrkette und meines Brillantringes eine Summe Geldes leihen.

Er dachte einen Augenblick nach, dann sagte er entschlossen: „Ne, bedauere, das kann ich nicht.“

„Herr!“ rief ich entrüstet, „was denken Sie? Dieser Ring ist über hundert Thaler werth, die Kette fünfzig — leihen Sie mir fünfundsiebenzig Thaler dafür, auf zwei Tage.“

„Ne,“ wiederholte er ausweichend, „das können Sie mir nicht verdenken.“

„Verdenken? Weshalb nicht?“

„Die Geschichte — ganz offen gestanden — kommt mir verdächtig vor.“

„Verdächtig? — Was?“

„Nicht 'mal fünf Thaler bei sich haben, um seine Rechnung zu bezahlen — ohne Gepäck reisen — und dann einen Brillantring und eine goldene Uhrkette bei sich haben und darauf fünfundsiebenzig Thaler leihen wollen — ne, mein Lieber, so ein Handlungsreisender ist mir noch nicht vorgekommen.“

„Handlungsreisender? — Ach so — ja.“

„Sehen Sie 'mal, Herr Süßmilch, wenn so Etwas einem Privatmann passiert, dann laß ich's mir gefallen, da kann das vorkommen. Aber ein commis voyageur, auf Geschäftsreisen, aus Calcutta, mit gestern Abend zwei Flaschen schwerem Wein und heut Morgen einem schweren Kopf . . . und dazu kein Gepäck und jetzt das — ne mein Lieber: bezahlen Sie Ihre Rechnung und dann ist gut.“

Ich war sehr niedergeschmettert durch das, was mir der Mann sagte. „Meine Rechnung bezahlen,“ bemerkte ich verlegen, „ja, wie soll ich denn das machen; ich sage Ihnen doch, daß mein Geld nicht reicht . . .“

„Nun, Sie werden ja als Geschäftsmann hier Bekannte haben — zum Beispiel Siegmund Habermann Söhne; wenden Sie sich doch an die.“

„Siegmund Habermann Söhne? Wer ist das?“

„Die große Rauchwaarenhandlung hier in Nauheim. Die Leute machen viel in Fuchsfellen. — Und die kennen Sie nicht 'mal? Ei, ei! Ei, ei!“

„Ich — ich kann mich doch nicht an Geschäftsfreunde wenden . . .“

stotterte ich in sehr peinlicher Stimmung.

„Nein?“ fragte der Wirth sehr ruhig. „Nun, wissen Sie was? Da könnten wir uns ja an die Polizei wenden.“

Ich erschrak so heftig, daß es der Mann gemerkt haben mußte. Schon wieder die Polizei! Diesmal mit falschem Stand und Namen von meiner Seite. Die Sache konnte schlimm werden. Ich nahm meine ganze Fassung zusammen und demonstrierte dem Wirth vor, daß mir ein Appell an die Polizei zwar viele Scheereereien zuziehen und mich in meiner wichtigen Reise aufhalten könne, daß dies mich aber noch keineswegs in den Stand setze, ihm seine Rechnung zu bezahlen. Ob er nicht klüger wäre, fragte ich ihn, wenn er mir Gelegenheit verschaffe, Geld auf meine Werthpapiere zu entnehmen und seiner Forderung gerecht zu werden. Die Sache schien ihm einzuleuchten und er nannte mir einen jüdischen Geldmann in der Stadt, der gewiß ein schönes Stück Geld auf die Sachen — fall's sie wirklich echt wären, wie er bedenklieh hinzusetzte — leihen werde. Er freute sich, er darauf ein, aber er erklärte mir freundlich, ich könne doch nicht verlangen, daß er mich fortlasse — er wolle seinen Hausknecht schicken, der mir das Geschäft abmachen werde, der wisse in solchen Dingen schon Bescheid. Mir war es ganz recht, da es mir den peinlichen Gang zu dem „Geldmanne“ ersparte und der Hausknecht wurde expedirt. Der Wirth blieb unterdessen stumm in meinem Zimmer sitzen. Gott sei Dank, nach einer halben Stunde kam Johann zurück und brachte mir die Summe von 70 Thalern. Ein Krübsgefühl überkam mich. Ich gab dem braven Jungen einen Thaler Trinkgeld, bezahlte meine Rechnung, wobei der Wirth die Freiheit hatte, in einem niederträchtigen cordialen Ton zu äußern: er habe, offen gestanden, nicht geglaubt, daß die Sachen echt seien, sonst hätte er das Geschäft selbst gemacht. Ich eilte hastig meiner Wege, froh, daß ich aus dieser neuen und schlimmeren Wachtstube glücklich entronnen war.

Eine Stunde hatte ich noch bis zum Abgange des Zuges und brachte sie mit fieberhaftem Promeniren in den Straßen zu. Dann kehrte ich nach dem Bahnhof zurück, die Kasse wurde geöffnet, ich trat an das Schalter und forderte ein Bilet zweiter Klasse nach Warnstadt. Da klopfte mir Jemand auf die Schulter. Ich drehte mich um und erschrak. Ein Polizeibeamter stand vor mir.

„Sie sind Herr Süßmilch?“ fragte er ruhig.

„Nein!“ sagte ich entschlossen und dabei wirbelte es mir im Kopf.

„Hm, das ist ja merkwürdig,“ sagte der Polizeimann verwundert, „der Wirth vom Bahnhofshotel hat es mir doch gesagt.“

„Ich bin es aber nicht!“ betheuerte ich heftig, „lassen Sie mich fort, ich muß abreisen.“

„Na, das ist aber eine merkwürdige Verwechslung!“ meinte der Polizeimann verduht.

„Merkwürdig oder nicht — ich habe Eile,“ brummte ich und wollte gehen.

„Da kam aber schon der kleine, dicke Wirth mit ersticktem Gesicht zu mir hingekuckt. „Herr Süßmilch, Herr Süßmilch!“ rief er mir schon von Weitem zu, „da sind Sie ja, ich dachte mir doch, daß Sie mit dem Zuge abreisen wollten!“

„Lassen Sie mich zufrieden!“ fuhr ich ihn heftig an, „ich bin nicht Ihr Süßmilch, Sie verlernen mich!“

„Verkennen Sie? Ich, daß dich das Mäuslein beißt, rief er entrüstet, „das wäre ja noch schöner! Habe ich Sie nicht deutlich genug gesehen, als ich bei Ihnen im Zimmer saß? Wohl sind Sie's!“

„Ich bin's nicht — lassen Sie mich ungeschoren, Sie sind verrückt!“

„Verrückt? Ich, sehen Sie 'mal? Also erst will man durchaus Herr Süßmilch aus Calcutta sein, wo so viele Umstände dafür sprechen, daß man's nicht ist und nachher, wo's darauf ankommt, will man's wieder nicht sein! Das ist ja merkwürdig, recht merkwürdig!“

„Ich bin aber nicht Ihr Süßmilch und damit basta!“ erklärte ich kategorisch. „Und nun lassen Sie mich ungeschoren oder ich meinerseits rufe die Hilfe der Polizei an.“

„Nun, meinethwegen, meinethwegen — mir kann's egal sein, ob Sie das Papier kriegen oder nicht!“

„Welches Papier?“ fragte ich stutzend.

„Den Schein — den Pfandschein über den Brillantring und die Uhrkette, sagte er hämisch.“



Pfandschein? Mich überließ's bei dem Worte siedend heiß. „Was ist damit?“ fragte ich verlegen.

„Hier, dieser Schein,“ sagte der Polizeibeamte und breitete ein Papier vor meinen Augen aus. Der Wirth hatte es mir vorher übergeben, weil Sie es nicht mitgenommen hatten und er nicht wußte, wo sie geblieben seien. Später sah er Sie von seinem Fenster aus hier auf dem Perron und machte mich auf Sie aufmerksam.“

Ich hätte mich selbst in Stücke reißen mögen wegen meiner Dummheit! War ich denn seit gestern Abend ganz verheert, daß ich nur noch Unsinn begeben konnte? Wie kann man auch nur so schlecht mit Pfandscheinen Bescheid wissen! Man ist doch Student gewesen! Wichtig, jetzt erinnerte ich mich: ich mußte doch einen Schein über die Sachen bekommen, um sie demnächst wieder zurücknehmen zu können! Und ich hatte das Papier ganz unbeachtet gelassen, das der Hausknecht discret zusammengefaßt vor mich auf den Tisch gelegt — ich hatte es dort liegen lassen! „Teufel!“ sagte ich, „das hatte ich vergessen, geben Sie her!“

„Was?“ fragte der Polizeimann ruhig.

„Das Papier, den — den Schein.“

„Ihnen? Hm, ich denke, Sie sind nicht Herr Süßmilch.“

„Gerade bin ich's!“ rief ich ärgerlich, „ich habe nur so gesagt — bin ich's nicht, Herr Wirth?“

„Weiß nicht,“ zuckte dieser die Achseln, „Sie haben ja gesagt, ich verkenne Sie — ich glaube, ich habe mich doch wohl geirrt, ich bin meiner Sache nicht ganz sicher.“

„Ein Esel sind Sie!“ rief ich jetzt außer mir, „Sie wollen mich zum Besten haben, Herr! Reden Sie jetzt vernünftig oder ich kenne mich nicht mehr!“

„Ein Esel! So!“ schrie der kleine Dicke erboßt. Also schimpfen will man, drohen, he? Ich werde Sie verklagen, der Polizeimann hat's gehört — ich lasse Sie nicht weg, bis ich weiß, wer Sie eigentlich sind! Kommt so ein wildfremder Mensch her, ohne Gepäck, betrinkt sich, hat nachher kein Geld zu bezahlen, will ein Handlungsreisender aus Calcutta sein und will's dann, wenn er Polizei sieht, wieder nicht sein — will's dann aber, wenn sich's um einen Schein über 70 Thaler handelt, mit einem Male wieder ja sein! Verdächtig ist die Sache, Herr Polizeimann, faul ist das Pferd, auf dem er sitzt — lassen Sie ihn sich legitimiren!

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Der „Knabe“ Preyer. Der vor ein paar Tagen in Düsseldorf verstorbene Maler Joh. Wilh. Preyer, dessen „Stillleben“ in den Gemäldesammlungen moderner Meister zu den geschätztesten Cabinetstücken gehören, hatte bekanntlich, schreibt die „M. Z.“, nur die Größe fast eines Däumlings. Ein Zwerg im vorweggenannten, d. h. niedrigsten Sinne des Wortes, ein wohlproportionirter Mensch in verjüngtem Maßstabe, ohne jedwedes Mißverhältniß einzelner Körperteile zum Ganzen, wie solches meistens bei Zwergen vorkommt, war Preyer in seinen jüngeren Jahren auch ein sehr hübscher Mensch. Schon hoch in den Zwanzigern, sah er mit seinem blühenden, frischen und völlig bartlosen Gesichtchen aus wie ein schlank gewachsener Knabe von höchstens acht Jahren. Jeder, der ihn nicht kannte, mußte ihn für einen solchen halten, zumal auch die Stimme dünn knabenhaft klang und die Kleidung — das schwarze, kurze Sammetröckchen mit dem niedergeschlagenen weißen Hemdkragen, auf den das glattgeschittelte Haar herabfiel — diese Täuschung noch vollständiger machte. Eines Tages kam Preyer von Düsseldorf nach München, um die dortigen Kunstschätze zu besichtigen und, wie man zu sagen pflegt, das Handwerk zu grüßen, ganz besonders aber, um Meister Cornelius, den ihm freundschaftlichst zugethanen ehemaligen Director der Düsseldorfer Kunstakademie, wiederzusehen, der jetzt die gleiche Stellung in der Hauptstadt inne hatte. In schicklicher Vormittagszeit begab sich also Preyer nach Cornelius' Wohnung. Auf sein Schellen öffnete ein Dienstmädchen die Thür und fragte nach seinem Begehre. „Ich möchte den Herrn Director sprechen.“ — „Der Herr Director ist nicht zu Hause.“ — „Wann kommt er denn wieder?“ — „Das weiß ich nicht,“ war der kurz angebundene Bescheid. — „Ich möchte es aber wissen.“ — „Na, dann will ich die Frau Director fragen.“ Hierauf meldet das Mädchen der Herrin, daß draußen ein Knabe sei, der durchaus den Herrn Director zu sprechen wünsche und sich nicht abweisen lassen wolle. Die Frau Director, die zweite Gattin, mit der sich Cornelius erst nach seinem Weggange von Düsseldorf vermählt hatte, eine ebenso schöne wie liebenswürdige Frau, verfügt sich hinaus, um selbst mit dem Knaben zu sprechen. „Was willst Du, mein Junge?“ fragt sie den draußen wartenden Maler, der beim Erscheinen der schönen, stattlichen Dame ehrerbietig grüßend seine barettartige Sammetmütze abnimmt. „Ich wünsche den Herrn Director zu sprechen,“ antwortete dieser mit seiner Knabenstimme. — „Mein Mann ist nicht zu Hause. Kann ich es nicht bestellen, was Du ihm zu sagen hast?“ — „Nein, ich muß ihn selbst sprechen.“ — Die eigenthümliche Erscheinung, sowie das artige Wesen, und Benehmen des vermeintlichen Knaben erregte die Neugier und das Interesse der Frau Cornelius. „Nun, mein Junge,“ sagte sie, „wenn Du Zeit hast ... Ich erwarte meinen Mann jeden Augenblick. Komm nur so lange hier herein.“ — Damit nöthigte sie den Kleinen ins Wohnzimmer. Hier bietet sie ihm einen Stuhl an, auf dessen Kante sich der Schelm mit knabenhafter Schüchternheit niederläßt. Sie richtet mehrere Fragen an ihn, die er kindlich naiv und doch zugleich überraschend geschickt beantwortet. Kurz, der „Knabe“ weiß im Laufe der Unterhaltung durch sein Benehmen und kluges Sprechen die Frau Cornelius so zu entzücken, daß diese — lebhaft, wie sie war — ihn zuletzt auf ihren Schooß nimmt, um so recht herzlich an dem allerliebsten Geplauder des klugen Kindes ihre Freude zu haben. Plötzlich wird die Thür geöffnet. Es ist Cornelius. Dieser bleibt auf der Schwelle stehen, und die Situation mit einem Blicke begreifend, ruft er: „Ei, grüß Gott, Herr Preyer! Wo in aller Welt kommen Sie denn her?“ Herr Preyer! — Mit einem Schrei entsetzt aufspringen, den Herrn Preyer auf den Boden schleudern, sich in das nächste Zimmer flüchten, dessen Thür heftig zuschlagen, das war bei der Frau Cornelius das Werk eines einzigen Augenblicks. Cornelius und Preyer, welcher letzterer sich vom Boden wieder aufgerafft, wollten sich nun vor Lachen fast ausschütten. Es kostete Cornelius Mühe, seine Frau ins Zimmer wieder zurückzubringen. Endlich überwand sie ihre Scham und ließ sich den fremden Besuch in üblicher Form vorstellen. Sie vermochte nicht bloß ihre liebenswürdige Unbefangenheit bald wieder zu gewinnen, sondern auch beim Mittagmahle, zu welchem Preyer als Gast blieb, als Dritte im Bunde lachend die Heiterkeit der beiden Männer zu theilen.

\* Ein interessanter Prozeß kommt demnächst in Halle zur Verhandlung. Ein junger Landwirth bei Gräfenhainichen bewirbt sich um die Tochter eines vermögenden Bewohners dortiger Gegend. Die Ehe kommt zu Stande, und zwar unter der Bedingung, daß der Vater seiner Tochter eine Mitgift von 15 000 Mk. baar verabsolge. Da dies nicht geschehen, hat der junge Ehemann gegen seinen Schwiegervater Klage auf Zahlung von 15 000 Mk. angestrengt. Letzterer läßt nun Einwand erheben, daß

berartige Versprechungen nur Siltigkeit haben können, wenn solche schriftlich seien. Da dies nicht geschehen, so bitte er um Abweisung der Klage.

\* Ein Tuchmacher in Forst i. L. nahm vor Kurzem an sich eine Hühneraugenoperation mittels eines Taschenmessers vor, wobei er das Unglück hatte, zu tief zu schneiden. Es trat infolge dessen eine starke Blutung ein. Nach kurzer Zeit war der Brand in der wunden Zehe. Nach dem Krankenhause überführt, wurden G. drei Zehen abgenommen. Man glaubte, dem Brande Einhalt gethan zu haben, doch verstarb der vor einigen Tagen noch kerngesunde, rüstige Mann an Entkräftung.

\* Wie lange wird der englische Kohlenreichthum noch ausreichen?

In der statistischen Gesellschaft zu London hielt Price Williams einen Vortrag über die vielbesprochene und wichtige Frage, wie lange der englische Kohlenreichthum noch ausdauern würde. Die im Jahre 1871 eingesetzte königl. Kommission war bekanntlich zu der Ansicht gelangt, daß noch 350 Jahre verstreichen würden, bis die englischen Kohlenlager erschöpft wären. Auf Grund eines sehr sorgfältig zusammengestellten statistischen Materials, wobei namentlich der stetig wachsende Bedarf in Rechnung gezogen wurde, kam der Vortragende zu dem Schlusse, daß im Jahre 1983 mit Ausnahme der Zechen in Denbigh und Flint, welche noch 250 Jahre ausgebeutet werden könnten, keine Kohlen mehr in England anzutreffen wären. Den großen Kohlenfeldern von Südwales schrieb Price Williams nur noch die kurze Daseinsfrist von 46 Jahren zu. In Lancashire werden 74 Jahre noch Kohlen gefunden werden und in Northumberland und in Durham nach Verlauf von 94 Jahren auch keine mehr anzutreffen sein.

\* Die Faßfabrik von Bodenheim in Kassel hat jetzt ein Riesensaß in Arbeit, welches dem bekannten Heidelberger Faß gleich werden wird. Das Faß wird 1000 Hektoliter fassen, während das Heidelberger Faß bekanntlich Raum für 1300 Hektoliter hat. Das neue Riesensaß ist für die Champagnerfabrik von Kupferberg in Mainz bestimmt. Es ist 7 Meter lang und kann für etwa 180 000 bis 200 000 Mk. Champagner in sich aufnehmen. Die Herstellungskosten betragen etwa 9000 Mk.

\* Seltene Vergeßlichkeit. Aus Havre wird ein Vorfalle berichtet, wie er im Eisenbahnwesen wohl vereinzelt dasteht. Von dort wird alltäglich um 8 Uhr 20 Minuten Abends ein Lokalzug nach Montvilliers abgelassen. Vor einigen Tagen nun machte dieser Zug seine Fahrt — ohne Fahrgäste. Man hatte einfach vergessen, die im Wartesaal befindlichen Reisenden, welche ihre Fahrkarten bereits sämtlich gelöst hatten, auf den Bahnsteig treten zu lassen. In dem Zuge befand sich mit Ausnahme der Schaffner kein lebendes Wesen. Auf der letzten Haltestelle erst bemerkte man das merkwürdige „Versehen“ und suchte es gut zu machen, indem man telegraphisch die Zusammenstellung und Ablassung eines neuen Zuges anordnete.

\* Auf der Erde giebt es gegenwärtig 3064 Sprachen und deren Bewohner bekennen sich zu mehr als tausend Religionen. Die Anzahl der Männer ist nahezu jener der Frauen gleich. Das Durchschnittsalter beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Erdbevölkerung stirbt vor erreichtem 17. Lebensjahr. Unter 100 000 Personen erreicht nur 1 das Alter von 100 und nur 6 das Alter von 65 Jahren. Es giebt etwas mehr als eine Milliarde Menschen auf der Erde; davon sterben 35,214,200 jedes Jahr, 96,480 jeden Tag, 4020 jede Stunde, 67 in jeder Minute und 1 in jeder Sekunde. Dagegen werden jährlich 36,792,000, täglich 100,800, stündlich 4200 und in jeder Minute 70 Menschen geboren. Die Verheiratheten sind langlebiger als die Unverheiratheten, die Mäßigen und Fleißigen leben länger, als die Schwelger und Faulen, und die Angehörigen zivilisirter Völker haben eine durchschnittlich längere Lebensdauer, als jene der noch unzivilisirten. Große Menschen leben in der Regel länger, als kleine. Frauen haben den Männern gegenüber günstigere Lebenschancen vor Erreichung des fünfzigsten Lebensjahres, aber ungünstigere nach demselben. Die Zahl der verheiratheten zu den unverheiratheten Personen steht in dem Verhältnisse von 75 : 1000. Die im Frühling Geborenen sind von robusterer Konstitution, als die in den anderen Jahreszeiten zur Welt gekommenen. Geburt und Tod finden häufiger in der Nacht als am Tage statt. Um endlich diesen statistischen Streifzug mit etwas sehr Aktuellem abzuschließen, sei noch beigelegt, daß nur ein Viertel der männlichen Bevölkerung fähig wird, Waffen zu tragen und Kriegsdienste zu leisten.

**Lebensversicherung.** Die Sicherheitsfonds der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften sind im Jahre 1887 um 63 829 397 M. auf 919 124 390 M. gestiegen. Dem Prämienreservofonds, welcher dazu dient, die aus den laufenden Policen mit fortschreitendem Alter der Versicherten und dem Herannahen des Auszahlungstermins wachsenden Verpflichtungen der Gesellschaften zu decken, wurden aus der Einnahme des verflossenen Jahres 36% derselben mit 56 431 399 M. überwiesen und dessen Bestand hierdurch auf 654 Millionen Mark erhöht. Von den 4 größten Gesellschaften des deutschen Reiches verwendeten zur Erhöhung ihres Reservofonds in dem Jahr fünf 1883—87 die Gothaer 27% der Einnahme mit 30 776 068 M. — die Germania in Stettin 39% mit 30 545 471 M. — die Leipziger Gesellschaft 39% mit 21 409 622 M. — die Stuttgarter 38% mit 20 380 690 M. — und alle 37 Deutschen Gesellschaften zusammen 236 Millionen Mark. — Im Vergleich zu den Lebensversicherungs-Gesellschaften anderer Länder betrug die Vermehrung des Gesamtvermögens im Jahre 1887 bei den Deutschen Gesellschaften 45,8% der Jahreseinnahme, bei den Französischen 37,1%, bei den Schweizerischen 33,4%, bei den Amerikanischen 24,8%, bei den Oesterreichischen 23,2%, bei den Englischen 13,4%. Die Gesellschaften des Deutschen Reiches nehmen mithin auch in ihrer Vermögensentwicklung neben den Gesellschaften der übrigen Länder eine hervorragend günstige Stellung ein.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Invocavit:

Vorm. 8 Uhr Beichte. — 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Gottesdienst, Predigt über Ev. Joh. 10, 12—16. — Nach der Predigt Feier des h. Abendmahles.

Monat Februar:

Getauft: Georg Paul, Ernst Georg Bungerts, Händlers hier, Sohn; August Bernhard Fritz, Karl Bernh. Pollacks, Barbierstubenbesizers hier, Sohn; Kurt Theodor und Georg Otto, Georg Moritz Theodor Körners, ans. Bürgers und Schneidernstr. hier, Zwillingssöhne; Johanne Margarethe, Ed. Paul Schmidts, Kaufmanns hier, Tochter.

Getraut: Theodor Hugo Kenne, Zigarrenmacher hier, mit Bertha Marie Geißler hier.

Beerdigt: Paul Arthur, Karl Heinr. Rob. Altmanns, Tischlers hier, Sohn, 3 J. 6 M. 11 Tg. alt; Agnes Theresie Ranft, geb. Seisert, Karl Heinr. Ranfts, ans. Bürgers und Möbelfabrikantens hier, Ehefrau, 32 J. 6 M. 1 Tg. alt.

Das photographische Atelier von E. Krause im Hause und Garten der Buchdruckerei zu Wilsdruff ist regelmäßig Sonntags u. Montags geöffnet und finden Aufnahmen bei jeder Witterung statt. — Garantie für gute Arbeit. — Solide Preise. —



# Jeder Zweifel ausgeschlossen.

**Hochstehende Persönlichkeiten und Aerzte attestiren die Heilkraft von Warner's Safe Cure als erfolgreiches Heilmittel bei Krankheiten der Nieren, Leber, Harnorgane, Wassersucht, Gicht und Rheumatismus.**  
 — Nichts wirkt mehr überzeugend wie thatsächliche Beweise. —  
**Jeder, der Gesundheit hochschätzt, wird nicht zögern, diese Medizin in Anwendung zu bringen.**

Berlin, 27. Dezember 1888.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meinen Dank auszusprechen, für den guten Erfolg, welchen Ihre Warner's Safe Cure bei meiner Gemahlin hatte.

Sie war längere Zeit mit einem schweren rheumatischen Leiden behaftet und die beste und sorgfältigste Behandlung war ohne Erfolg, bis eine befreundete Dame, welche ebenfalls Warner's Safe Cure mit großem Erfolg angewandt hatte, den Gebrauch dieses Mittels anrieth.

Nach Gebrauch von 6 Flaschen sind die schrecklichen Schmerzen gänzlich verschwunden und erfreut sich jetzt guter Gesundheit. Ich werde Ihre Medizin in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen.

Ergebenst  
 von Drigalski,  
 General der Div. E. der kais. Ottom. Armee,  
 Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät des Sultan.

Potsdamerstr. 104.

Ehrenfeld-Cöln a. Rh., 6. Januar 1889.

Es gereicht mir zur Freude Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr ausgezeichnetes Heilmittel Warner's Safe Cure mich von einem langjährigen und hartnäckigen Leber- und Nierenleiden, verbunden mit Fieber und Nervenschwäche, gründlich geheilt hat. Ich litt fortwährend an Müdigkeit, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfweh, Schwindel und Schmerzen in allen Gliedern. Jede Behandlung war erfolglos. Vor einiger Zeit rieth mir ein befreundeter Arzt, Warner's Safe Cure zu gebrauchen. Ich befolgte seinen Rath und schon nach Gebrauch der ersten Flasche trat eine merkliche Besserung in meinem Zustande ein. Die allgemeine Schwäche ließ nach, ein gesunder Schlaf und Appetit stellte sich ein, und heute, wo ich dieses schreibe, fühle ich mich gleichsam wie neu geboren! Wenn ich über diese Heilung vermittelst Warner's Safe Cure berichte, so geschieht es nicht allein aus dem Grunde, der Wahrheit die gebührende Ehre zu geben, sondern auch um ähnlich Leidende auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen.

Wäge dieses ausgezeichnete Präparat recht, ja recht viel Segen stiften. Dies ist der Wunsch Ihres ganz ergebenen  
 Peter Balthasar  
 Weherstr. 21. Lehrer a. D. und Zeitungscorrespondent.

Bamberg, 4. April 1888.

Ich theile Ihnen mit, daß ich seit 8 Jahren an Nierenkrankheit gelitten. Mein Urin war angefüllt mit Sand und Eiweiß und alle Zeichen einer heftigen Nierenkrankheit vorhanden. Ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, je wieder geheilt zu werden, denn in der letzten Zeit konnte ich nicht mehr aufrecht stehen. Nun las ich in Ihrer Brochure von Warner's Safe Cure und gleich nach Gebrauch der ersten zwei Flaschen hatte sich mein Zustand so wunderbar gebessert, daß ich wieder an meine Arbeit gehen konnte und jetzt nach Gebrauch von zwanzig Flaschen bin ich wieder ganz gesund und ist es mein Bestreben, Ihre Medizin zu empfehlen.

Weidendam 1. S. Schornstein, Schuhmachermeister.

Langeln b. Wasserleben, den 11. Oktober 1887.

Theile Ihnen ergebenst mit, daß die Warner's Safe Cure bei dem Sattler Herrn Hofmeister gegen chronischen Blasenkatarrh mit gutem Erfolge angewandt worden ist, ebenso bei dem Verwalter Herrn Libbop gegen Leberleiden.  
 Warner's Safe Cure ist zu beziehen von der Löwen-Apotheke in Wilsdruff.

Hamburg, 15. Dezember 1888.

Im Interesse der leidenden Menschheit halte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich nach Gebrauch von 10 Flaschen Warner's Safe Cure, von meinem ca. 9 Jahre lang währenden Leiden, welches sich durch Verfall der Kräfte, ab und zu auftretender theilweiser Lähmung — die der rechten Gesichtshälfte, der ganzen linken Körperhälfte, beider Extremitäten und zuletzt sogar einer vollständigen lähmungsartigen Schwäche des ganzen Körpers, Urinverhaltung verbunden mit furchtbaren Schmerzen, Klammern vor den Augen und Hemmung des ganzen Denk- und Sprachvermögens, documentirte, vollständig hergestellt worden bin. Während dieser langen Zeit bin ich von verschiedenen Aerzten, jedoch vergeblich, behandelt worden, so daß im Frühjahr 1887 meine Pensionirung als Beamter bei einem Alter von 45 Jahren erforderlich wurde. Indem ich Ihnen werther Herr H. H. Warner die Versicherung meiner aufrichtigsten Dankbarkeit erstatte, bitte ich Sie von Vorstehendem im Interesse der leidenden Menschheit durch Publikation in den Zeitungen u. Gebrauch zu machen. Zu Auskunftserteilung ist stets bereit  
 Ihr ergebener  
 Weiden-Allee 59. H. G. Boneß, pens. Polizei-Beamter.

München, 26. Juli 1888.

Theile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihre Warner's Safe Cure bei meinem hartnäckigen Nieren- und Blasenleiden vorzügliche Dienste leistet. Auskunft ertheile brieflich oder mündlich an jeden Kurbedürftigen.  
 Bergerstraße 25. Mich. Blumenberger.

Hilden, Rheinprovinz, 23. Juli 1888.

Meine Schwägerin war in sehr gefährlichem Zustande, sie litt seit 5 Monaten an geschwollener Leber, die furchtbarsten Schmerzen stellten sich ein, welche immer 20 Stunden anhielten, außerdem wasserfüchtige Anschwellungen am ganzen Körper und tägliches Erbrechen von Galle und Speise. In den letzten vier Wochen konnte sie weder Speise noch Trank zu sich nehmen, auch verweigerte der Magen die Annahme der verschiedenen Medizin. Alle ärztlichen Mittel erwirkten gerade das Gegentheil. Das Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag und der Zustand der Kranken war ein trauriger. Nun begann ich in letzter Hoffnung Warner's Safe Cure zu geben, worauf schon nach den ersten paar Löffel voll das Erbrechen zurückblieb. Nach weiterer Verabreichung schritt die Genesung zum Erlaunen aller Nachbarn voran und nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen Warner's Safe Cure war die Krankheit gehoben, so daß sich meine Schwägerin jetzt besser Gesundheit erfreut.  
 R. Rodt.  
 Obige Erklärung bestätige ich persönlich und verbanke Warner's Safe Cure mein Leben. Wittwe Tüchtmantel.

Neuenbürg, (im Württemb. Schwarzwald.)

Ich mache die ergebene Mittheilung, daß das Töchterchen des Messerschmiedemeister Streckler, welches längere Zeit von mir und anderen Aerzten mit allen möglichen allopath. und homöopath. Mitteln an chronischer Bright's Nierenkrankheit vergeblich behandelt worden ist, durch Warner's Safe Cure geheilt wurde.  
 Oberamtsarzt Fischer.

**Dr. Michaelis' Eichel Cacao**  
 Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.  
 Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.  
 Zuerst in der unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.  
 (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)  
 500 Gr.-Büchse, Verkauf Mk. 2.50  
 250 - - - - - 1.30  
 Probe-Büchse - - - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.  
 Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck,**  
 Köln a. Rh.  
 Vorräthig in allen Apotheken.

**Ferd. Salzbrenner, Möbel-Fabrik Meissen,**  
 empfiehlt zu Ausstattungen wie Einzelbedarf sein großes Lager aller Arten Tischlermöbel und Polstermöbel, versichert prompte und reelle Bedienung, sowie solide und geschmackvolle Ausführung, bei mäßigen Preisen.  
 Nur eigenes Fabrikat. Reichhaltiges Lager am Platze.  
 Versandt per Möbelwagen oder Bahn unter Garantie.

**Haltbare Biscuits,**  
 aus der Fabrik von **Gebr. Stollwerck** in Köln.  
 Wohlchmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocofade, Cacao und Limonade.  
 Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditorien zu haben.  
 Besonders empfehlenswerth:  
**Germania-Biscuit,** sehr schmackhaft als Dessort;  
**Kinder-Biscuit,** leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder v. 3 Monaten ab.  
 Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

**Extra-Beilage!**  
 Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des **ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.  
**Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**  
 Zu haben in drei Flaschengrößen, à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf.  
 Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage einzig und allein in Wilsdruff bei Apoth. Tzschaschel.  
 Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

**Eisenbahn-Fahrplan für das Winter-Halbjahr 1888/89.**

Wilsdruff (Abf.)	6,15	11,20	5,50	Potschappel (Abf.)	7,30	12,30	7,55
Grumbach	6,23	11,28	5,58	Zauderode	7,39	12,39	8,4
Kesselsdorf	6,35	11,40	6,10	Niederhermsdorf	7,45	12,45	8,10
Niederhermsdorf	6,51	11,56	6,26	Kesselsdorf	8,1	1,1	8,26
Zauderode	6,57	12,2	6,32	Grumbach	8,13	1,13	8,38
Potschappel (Anf.)	7,5	12,10	6,40	Wilsdruff (Anf.)	8,20	1,20	8,45

Anschluss erbindung von Dresden Böhm. Bahnhof: 6,55 früh, 12,5 Mittags, 7,30 Abends.